Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 32=52 (1886)

Heft: 52

Artikel: Die Manöver der I. und II. Armeedivision

Autor: W.J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-96254

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXXII. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift LII. Jahrgang.

Nr. 52. Basel, 25. Dezember **1886.**

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 4.
Die Bestellungen werden direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel" adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Elgger.

Inhalt: Die Manöver der I. und II. Armeedivision. (Fortsetzung und Schluß.) — Der englische Feldzug in Afghanistan 1878—1879. (Schluß.) — Eidgenossenschaft: Bundesgesetz betreffend den Landsturm der schweiz. Eidgenossenschaft. Militär-Einheit. Ein Abschiedsgruß. — Bibliographie.

Die Manöver der I. und II. Armeedivision.

(Fortsetzung und Schluß.)

Schlußbetrachtungen.

Am Schlusse des Berichtes über die Manöver sei uns gestattet, auf einige Details einzutreten, welche wir im Verlauf unserer Darstellung zu erwähnen keine Gelegenheit fanden.

Die Infanterie hat uns in der Detailausführung am wenigsten gefallen. Sie hat im Freimarsch einen zu kurzen Schritt und bewegt sich deshalb zu langsam fort.

Die Annahme der Gefechtsformation findet oft zu früh statt.

Die Frontausdehnungen überschritten auch bei diesen Manövern in manchen Fällen das Maß des Zulässigen. Diese Klagen werden jedes Jahr erhoben. Wir haben uns bemüht zu untersuchen, wo der Grund dieses sich stets wiederholenden Fehlers liegt. Abgesehen von dem soeben gerügten Umstand, daß die Bataillone oft allzufrüh und ohne Noth in Gefechtsformation übergehen, wodurch die einzelnen Abtheilungen die genaue Richtung verlieren, findet genannte Erscheinung ihre Begründung in der sofortigen Annahme der reglementarischen Formation der Kompagniekolonnen und dem sofortigen Ausgeben von je 2 Sektionen per Kompagnie. Hier entsteht der erste Fehler, indem die Kompagnien die Richtung verlieren, beziehungsweise nicht stets genau annehmen. Wir würden, wenn die künftige Verwendung des Bataillons nicht ganz deutlich erkennbar ist, prinzipiell die Dreitreffenformation anwenden.

Eine Kompagnie ist leichter in der Richtung zu erhalten; sie gehe dann in Gefechtsformation über, indem sie vorerst nur eine Sektion, hierauf die zweite ausgibt. Die zweite Kompagnie wird sodann in gleicher Weise neben die erste geführt. Hiebei wird sich zeigen, daß die Infanterie fester in der Hand bleibt und im Augenblick des Sturms, da alle verfügbaren Kräfte noch in die Feuerlinie geworfen werden, letztere 2, stellenweise 3 Mann hoch steht, wie sich begreiflicherweise ergeben muß, wenn beständig ohne Verluste verstärkt wird.

Eine weitere Veranlassung zu allzugroßer Frontausdehnung bietet die jedem Gruppenführer eingeräumte Freiheit, seine Abtheilung je nach den vorhandenen Deckungen etwas seitwärts führen zu dürfen. Diese kleinen Abweichungen, vermehrt im Verhältniß der Zahl der Abtheilungen, ergeben bei größeren Truppenkörpern eine nicht unerhebliche Verlängerung der Front. Wir hegen die Meinung, daß man mit Beziehung auf Deckungsuchen bei uns zu weit geht. Das gibt sich im Ernstfall gewiß von selbst; ist aber der Führer nicht gewöhnt, stets seinen richtigen Platz einzunehmen und sich dort zu helfen wie es gehen kann, so wird er auch im Gefecht nicht trachten die vielleicht etwas gelockerte Fühlung bei der nächsten Vorwärtsbewegung wieder zu gewinnen.

Wir haben oft sehr zweckmäßige Befehle ertheilen hören, allein häufig wahrgenommen, daß die Kommandirenden die Ausführung des Befehls nicht genügend überwachten.

Ist ein Bataillon völlig entwickelt und mußten schließlich die Kompagnien des Haupttreffens in die Feuerlinie geworfen werden, so scheint nicht bei allen Korpskommandanten der Gedanke zur Geltung zu kommen, daß nach erfolgtem Sturme der Gefechtsakt beendigt ist und ein neuer, die Verfolgung, beginnt; daß nicht das ganze Korps tel quel

weiter ziehen, sondern mit dem noch geordnetsten Theil eine Verfolgungsavantgarde gebildet und der Rest raschestens gesammelt werden soll, um denselben wieder dispositionsfähig zu machen.

Alle Bewegungen in geschlossener Ordnung sollten exerzierplatzmäßiger geschehen. Wir müssen jede Gelegenheit benutzen, die Mannschaft an stramme Ausführung des Befohlenen zu gewöhnen.

Von der Feuerleitung haben wir wenig bemerkt; Distanz, Bezeichnung der besten Schützen, Schußzahl, ist dies Alles vergessen worden? Wie soll man Herr des Feuers bleiben und den Stand der Munition kennen, wenn man einfach knattern läßt?

Auffallend war die Verschiedenheit in der Ausführung der Details der reglementarischen Bestimmungen. Eine ganz gleichmäßige Ausführung in der ganzen schweizerischen Infanterie sollte denn doch erreichbar sein!

Endlich — dieser Punkt erscheint uns als der wichtigste — möchten wir die Frage stellen: seit wann ist die Defensive zum Davonlaufen a priori bestimmt? Es darf behauptet werden, daß in guter gedeckter Stellung eine mit Repetirgewehren bewaffnete Infanterie durch gegnerische Kräfte gleicher Zahl in der Front nicht zu werfen sei und daß der Angreifer zur Bewältigung des Vertheidigers diesem doch mindestens um das $1\frac{1}{2}$-fache überlegen sein müsse.

Jede Gefechtsstellung hat einen Defensiv- und einen Offensivflügel. Wenn nun aber der Defensivflügel, sobald er nur angegriffen wird, sofort zurückweicht, so vermag der Offensivflügel nicht zur Geltung zu gelangen und die Defensive, als die im Augenblick günstige Gefechtsweise, entspricht alsdann gar nicht mehr ihrer Bestimmung. Dem Defensivflügel kommt nämlich die Aufgabe zu, den Feind zu halten, auf sich zu ziehen und so lange wie möglich auszuhalten. Die Stärke des Feindes in der Front ist zählbar; man sorge für richtige Flankendeckung, sei es durch Truppen, sei es durch Gefechtspatrouillen, verwende schließlich seine Unterstützungen und Reserven. Wenn dann die Noth am größten, ist die Hülfe am nächsten, weil alsdann der Augenblick eintritt, da der Offensivflügel entscheidend eingreifen kann.

Bei der Artillerie vermissen wir namentlich das richtige taktische Verständniß ihrer Verbindung mit der Infanterie. Es ist überhaupt zu bedauern, daß die Artillerie in ihren Schulen selten Gelegenheit findet, in kleineren Verbänden, wo noch die Details gelehrt werden können, gemeinsam mit Infanterie kleinere Gefechte durchzuführen. Die materiellen und moralischen Bedürfnisse dieser Letzteren würden alsdann von der Artillerie besser begriffen, während jene schwerlich nur durch die Phantasie allein, ohne konkrete Beispiele, verständlich genug werden. So erklären wir uns die Erscheinung, daß die Artillerie so lange in ihren Stellungen zu verweilen pflegte und oft den Bewegungen der Infanterie nicht folgte.

Aufgefallen ist uns, daß die Kanoniere bei steilen Stellen mehrmals nicht abstiegen; auch ist uns der Zweck der vielen Batteriesalven, welche wir anzuhören Gelegenheit hatten, nicht immer begreiflich gewesen.

Am meisten Freude hat uns die Kavallerie bereitet. An Unternehmungslust und Thatendrang hat es ihr wahrlich nicht gefehlt, auch sind Offizierspatrouillen geritten worden, die an Findigkeit und Umsicht in ihrer Ausführung nichts zu wünschen übrig ließen. Dagegen haben wir von Unteroffizieren kommandirte Abtheilungen getroffen, welche keine bestimmt ausgesprochene Aufträge hatten oder wenigstens uns dieselben nicht deutlich mitzutheilen wußten. Mitunter erwies sich die mitreitende Mannschaft als nicht genügend von den Absichten ihres Führers unterrichtet.

Die Kavallerie trat, nachdem die Aufklärung vollzogen war und das Gefecht begonnen hatte, stets im Regimentsverband auf und betrieb das Kriegshandwerk ganz selbstständig auf einem der Flügel, in Folge dessen der andere die kavalleristische Deckung entbehrte. Es wird wohl diese Art der Verwendung der Kavallerie zur Zeit Instruktionszwecken dienen sollen und glauben wir alsdann diese letzteren zu errathen. Früher klebte die Kavallerie ängstlich an der Seite ihrer Korps und versäumte in vielen Fällen aus lauter Sorgfalt und Rücksicht auf ihre Pferde den günstigen Augenblick. Jedes ihr mißlungene Unternehmen rief jeweilen scharfem Urtheil, obgleich ihr doch bei der allzukurzen Instruktionszeit die Truppenzusammenzüge die einzige Gelegenheit zu praktischer Bethätigung boten. Wenn auch freilich Sorgfalt für das Pferdematerial und umsichtige Verwendung desselben bei unserer an Zahl so schwachen Kavallerie sehr zu beachten ist, so kann doch ein Offizier, welcher nur diesen Punkt berücksichtigt, kein Kavallerieführer genannt werden. Hiezu gehören vornehmlich Unternehmungslust, taktischer Blick im Terrain für sich und für die Bedürfnisse des Ganzen, richtiges und rasches Erfassen des Augenblicks, Findigkeit und eigenes Urtheil in ungünstiger Situation. Dies Alles lernt sich nicht in der Kaserne, sondern beim Manöver. Damit nun aber diese löblichen Bestrebungen nicht etwa für das Ganze störend wirken oder doch fruchtlos bleiben, soll sich das Regiment vorläufig der Hand seines Kommandirenden nicht entziehen.

Eine Anzahl glänzender Unternehmungen kann die Kavallerie bei dem diesjährigen Truppenzusammenzug verzeichnen, so der Ueberfall der 4. Brigade in der Rendez-vous-Stellung bei Corcelles durch das 2. Dragonerregiment, nebst vielen schön ausgeführten Attacken.

Die Sappeurkompagnie hat überall, wo sie zur Verwendung gelangte, sich in technischer Beziehung ihrer Aufgabe gewachsen gezeigt. Die Pionniere zu beobachten, hatten wir keine Gelegenheit. Für die Pontonniere bot das Terrain keinen Anlaß zu hervorragender Thätigkeit. — Doch wenn sich für die Genietruppen keine Gelegenheit zu technischen Arbeiten findet, so wäre zu wünschen, dieselben taktisch zu verwenden; es macht dieses der Truppe (wie wir bei frühern Anlässen mehrmals zu be-

merken Anlaß hatten) Freude und ist geeignet in ihr das Gefühl zu wecken, daß sie zum kombattanten Theil der Armee gehöre.

Gerne hätten wir den Trains hinter der Linie einige Stunden gewidmet. Wir laden die Redaktion der „Schweiz. Militärzeitung" ein, für diesen sehr wichtigen Dienst einmal einen besonderen Reporter zu bestimmen. Es wird sich sicher manches Interessantes und Lehrreiches berichten lassen!

Ueber die Manöver selbst haben wir uns schon ausgesprochen, doch auch hier drängen sich uns einige Bemerkungen auf, die wir nicht glauben unterdrücken zu dürfen.

Wenn die Regiments- und Brigadeübungen die Ausbildung der Führer fördern sollen, so ist es wünschenswerth, daß die Spezialideen, welche gedruckt in den Händen jedes Offiziers lagen, geheim bleiben, d. h. daß nicht aus der ebenfalls gedruckt vorliegenden Spezialidee des Gegners gleich ersehen werden könne, ob man zu siegen oder geschlagen zu werden bestimmt sei. Niemals sollte ein Korps mit dem Gedanken in ein Manöver gehen müssen, es sei zum Weichen bestimmt, niemals ein Kommandirender mit einer solchen Aufgabe betraut werden. Wir ziehen in's Feld um zu siegen, gleichgültig ob wir uns momentan offensiv oder defensiv verhalten. Ist aber die Spezialidee (somit der Auftrag) derart redigirt, oder in der Weise zur Kenntniß gebracht, daß das Geschlagenwerden daraus hervorgeht, dann wird dem Kommandirenden jeder freie Gedanke, jede Initiative abgeschnitten.

Wenn ein Manöver anders abschließen sollte, als der Leitende wünscht, d. h. wenn der Vertheidiger Sieger werden sollte, so hat es der Leitende durch einzuschiebende Meldungen über Unfälle der Hauptkolonne oder herbeigezogene Verstärkungen (Flaggenbataillone) — sofern die Spezialidee dem Rest der Division nicht eine Meilen weit entfernte Straße anweist — in der Hand, die Gefechtssituation derart zu gestalten, wie er sie aus andern Gründen wünscht.

Der erste Tag der Regiments- und Brigademanöver sollte stets dem Gefechtsexerzieren gewidmet werden. Wir manövriren alle Jahre, aber exerzieren nie in größeren Verbänden.

Was die Manöver der Divisionen gegeneinander betrifft, so müssen wir in erster Linie der Generalidee und Spezialideen des Leitenden gedenken. Der Zusammenhang der Aufgaben der Divisionen mit den Ereignissen bei der Hauptarmee war von Anfang bis zum Schluß ein natürlicher, in Folge dessen sich dem Leitenden in durchaus ungezwungener Weise die Möglichkeit bot, die Divisionen im kritischen Moment zu verstärken.

Die beiden Divisionen hatten Gelegenheit zu üben: das Renkontre-, das Offensiv- und das Defensivgefecht. Die Aufgaben waren sehr klar ausgedrückt und entsprachen in jeder Richtung den vorhandenen Streitkräften.

Die den Manövern folgende Kritik muß in jedem Zuhörer die Ueberzeugung erweckt haben, daß die Leitung der Manöver von einem Manne ausgegangen sei, der die Kriegführung aus persönlicher Anschauung hat kennen lernen und ebenso die Theorie derselben mit vertrauenerweckender Sicherheit beherrscht.

Bezüglich der höheren Führung ist zu bemerken, daß sich die Herren, mit wenig Ausnahmen, noch viel zu häufig mit Details befaßten und dabei die Leitung ihrer Korps aus der Hand gaben. Mit dem Ansetzen der Truppen ist eben die Thätigkeit des höheren Führers noch nicht beendigt. Er hat den Ereignissen im Geiste voraneilend weitere Anordnung zu treffen oder vorzubereiten, für Verbindung zu sorgen, seine Flanke zu sichern, den Ueberblick über sein Korps und soweit möglich über das Ganze sich zu erhalten; gewiß Beschäftigung genug, um keine Zeit zur Führung von Unterabtheilungen zu finden.

In den Rendez-vous-Stellungen vermißten wir die Sicherung in der Flanke seitens des Gros. Die Vorposten sichern nicht gegen feindliche Kavallerieunternehmungen in Flanke und Rücken.

Auffallend war es, wie wenig die Generalstabsoffiziere eine ihrer Ausbildung entsprechende Verwendung gefunden haben. Wir haben diese Herren selten, sogar bei Avantgarden, anderswo als neben ihrem Kommandirenden getroffen.

Die Divisionen wurden an allen 3 Tagen in mehrere Kolonnen getheilt. Nach unserer Meinung soll eine Armeedivision, mit Ausnahme eines allfällig nothwendigen Seitendetachements, in einer Kolonne vorgehen, es sei denn, daß wie bei Reisemärschen ein Zusammenstoß mit dem Feind undenkbar ist. Mit der Theilung in Kolonnen war nicht nur die Marsch-, sondern auch die Gefechtsdisposition ausgegeben und diese noch, bevor festzustellen war, wo und unter welchen Verhältnissen sich das Gefecht entwickeln werde. Die möglichen Folgen einer derartigen Marschdisposition traten am ersten Tag am deutlichsten hervor, weil an demselben ein Renkontre-Gefecht stattgefunden hat. Allein sie ließen sich auch für die andern Tage darstellen, wenn man sich den Vertheidiger früher verstärkt denkt als er es in der That wurde und annimmt, die eingetroffenen 6 Flaggenbataillone hätten ihn zum Ergreifen der Offensive veranlaßt. Nur wer seine Kräfte beieinander hält, ist in der Lage, auch unerwarteten Angriffen zu begegnen und hat für seine Gefechtsdispositionen noch ganz freie Hand.

Zum Schluß noch ein Wunsch: Möge jeder Vorgesetzte nicht nur durch fleißige Arbeit an der Vervollkommnung seines militärischen Wissens, sondern auch durch Hintansetzung aller das Wehrwesen nicht fördernden Rücksichten und indem er sich selbst untersagt, was er seinen Untergebenen nicht gestattet, für diese ein leuchtendes Vorbild sein. Er sei Offizier vom Scheitel bis zur Sohle, so wird auch die Disziplin die wünschenswerthe Festigkeit erlangen.

W. J.